

Unter der Rubrik «Gemeinsam erhalten» stellt die «Schwäbische Heimat» zwei Mal im Jahr Initiativen, Vereine und andere Gruppen vor, die sich um den Erhalt eines Kulturdenkmals verdient gemacht haben. Diesmal ein Blick über den württembergischen Tellerrand auf die umfangreichen Aktivitäten im badischen Bretten.

Nicht selten müssen Bürger ihre Verwaltung zum Jagen tragen, wenn es um den Erhalt wertvoller Kulturdenkmale geht. In der Melanchthonstadt Bretten, zwischen Karlsruhe und Heilbronn gelegen, ist das anders. Hier gehen Initiative und Motivation vom Oberbürgermeister aus - und das schon seit 17 Jahren. Zuvor hatte er in seiner Heimatstadt Heidelberg als ehrenamtlicher Ortsvorsteher schon die Initiative für die Erhaltung der Stadttürme zum Erfolg gebracht.

Angefangen hat es in Bretten mit dem Streit um das Gerberhaus. Das um 1585 errichtete Gebäude im ehemaligen Gerberviertel gehört zu den wenigen, die den Pfälzischen Erbfolgekrieg und die fast völlige Zerstörung durch französische Truppen im Jahr 1689 überstanden haben. Damit ist das Gerberhaus mit Abstand das älteste, in seinen Ursprüngen noch erhaltene Haus in Bretten. Es lehnt sich an die Reste der Stadtmauer und den ehemaligen Wehrgang an.

Mit dem Umbau 1740 wurde der Wehrgang aufgegeben und eine weitere Wohnung genehmigt. So sind im Gerberhaus zum Beispiel die Küchenkulturen des 16. und des 18. Jahrhunderts zu sehen. 1853 endet die Nutzung als Gerberwerkstatt, und das in Stockwerkseigentum aufgeteilte und mittlerweile mit Scheune, Schweinestall und Dungplatz versehene Fachwerkhaus wird von Ackerbürgern genutzt. Bereits 1937 wird das Gerberhaus in einem Schreiben der Polizei an den Bürgermeister als «verwahrlost» und angesichts herabfallender Fassadenteile als Gefahr beschrieben. Zwei Jahre danach werden die größten Mängel und Schäden beseitigt, in den folgenden Jahrzehnten verfällt das in seiner Substanz nahezu unveränderte Haus aber zunehmend.

Zwei Abrissbeschlüsse fasst der Brettener Stadtrat, zwei Mal verhindern die Bürger die Ausführung. Der dritte Abrissbeschluss aus dem Jahr 1986 sollte der letzte sein, das mittlerweile im Besitz der Stadt befindliche Gerberhaus hätte dem Bürgersinn nach mehr Modernität und Bequemlichkeit in Form eines Parkplatzes weichen sollen. Doch Oberbürgermeister Paul Metzger, zu dieser Zeit seit wenigen Monaten im Amt, weigerte sich, einen solchen Beschluss zu vollziehen, und versprach, das Haus auch ohne städtische Mittel zu sanieren.

Das Gerberhaus in Bretten während der Sanierung. Ein 15 Meter hohes Planengerüst schützt das Gerberhaus bei den Arbeiten an Dach und Dachstuhl.



Was folgte, ist ein Musterbeispiel von bürgerschaftlichem Engagement, Durchhaltewillen und Begeisterungsfähigkeit. Mit einer Handvoll Helfern, häufig aber auch auf sich allein gestellt, begann Metzger 1989 mit der Entrümpelung des alten Hauses. Parallel liefen Förderanträge beim Landesdenkmalamt und bei der Denkmalstiftung Baden-Württemberg. Nicht selten übertraf die Zahl der Neugierigen die Zahl der freiwilligen Helfer, doch nach und nach, begleitet von intensivem Werben und Betteln des Stadtoberhauptes, kamen immer mehr Hände und Spenden zusammen, sodass die Arbeiten mit einigen Unterbrechungen fortgeführt werden konnten. Den offiziellen Rahmen bildete die Bürgerinitiative Gerberhaus, die jedoch keinen eigenen rechtlichen Status innehatte, aber maßgebliche Unterstützung durch Mitglieder des Handwerker- und Gewerbevereins erhielt.

Die vom Landesdenkmalamt, Außenstelle Karlsruhe, fachlich begleiteten Sanierungsschritte im Einzelnen darzustellen, wäre einen eigenen Beitrag wert. Dazu sei auf eine informative Broschüre verwiesen, die die Bürgerinitiative anlässlich der Eröffnung als Museum im Jahr 1994 herausgegeben hat. Den Umfang machen einige Stichpunkte deutlich: Das Mauerwerk des Erdgeschosses aus Kalkbruchsteinen war durch den nahen Bach völlig durchfeuchtet, die Tragkonstruktion war durch Feuchtigkeit, Verformungen des Holzes und Verschiebungen in der Gründung vom Einsturz bedroht. Die Dachdeckung aus handgeformten Biberschwanzziegeln war durch die starken Verschiebungen des Dachstuhles in großen Bereichen undicht, nahezu alle Decken waren nur mit Sicherungsmaßnahmen zu begehen. Um die Arbeiten am Dachstuhl und an der Fachwerkkonstruktion im Trockenen durchführen zu können, wurde mit Unterstützung einer örtlichen Baufirma ein 15 Meter hohes und 16 Meter überspannendes Baugerüst samt Zelt Dach aufgestellt. Ein erstes, stadtweites Zeichen der Arbeiten am Gerberhaus.

Begleitet wurden die einzelnen Sanierungsphasen durch eine Reihe von Gerberhausfesten, die Öffentlichkeitsarbeit und Geldbeschaffung in einem waren. Dabei den Oberbürgermeister und die Kerntuppe der Initiative, bestehend aus rüstigen Rentnern mit jahrzehntelanger Handwerkserfahrung, im Einschichtbetrieb an Zapfhahn, Bratwurststand und am historischen Lehmbackofen zu sehen, war mehr die Regel als die Ausnahme. Das Stadtoberhaupt war sich auch nicht zu schade, um kleine und große Spenden zu werben. Der Verkauf von Bausteinen für



*Neuer Lehmputz für die alten Mauern des Gerberhauses.
Im Vordergrund Oberbürgermeister Paul Metzger.*

zehn Mark leistete ebenso einen Beitrag wie Sachspenden von Firmen und Privatpersonen sowie Nachlässe zugunsten des Gerberhauses.

Am Ende der Sanierung standen 1,2 Millionen Mark offizielle Gesamtkosten auf der Abrechnung: Allein 233.000 Mark Barspenden hatte die Initiative eingeworben, 56.000 Mark Festeinnahmen standen zu Buche, 340.000 Mark steuerten Brettener Firmen bei, 231.000 Mark wurden als Eigenleistungen vom Landesdenkmalamt anerkannt, das selbst 387.000 Mark Zuschuss beisteuerte, 150.000 Mark kamen von der Denkmalstiftung Baden-Württemberg. Rechnet man statt der vom Landesdenkmalamt angesetzten 15 Mark pro Helferstunde realistische Preise, erhöht sich der Wert der von mehr als 250 Bürgerinnen und Bürgern geleisteten 14.230 ehrenamtlichen Arbeitsstunden (allein der OB brachte es auf 2.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden) auf 793.000 Mark.

Erstaunlich für eine vorwiegend durch Spenden und ehrenamtliche Arbeit finanzierte Maßnahme: Durch das Engagement wurde ein Überschuss von 196.000 Mark erwirtschaftet, der nach einigen Auseinandersetzungen mit dem Landesdenkmalamt für weitere Aufgaben der Denkmalpflege verwendet wurde. Heute beherbergt das Gerberhaus eine sehenswerte Ausstellung zur Geschichte der Lederherstellung allgemein und in Bretten im Besonderen. Nicht zuletzt ist die Bau- und Sanierungsgeschichte des Hauses selbst dokumentiert, das somit als Museum im Museum wirkt. Ehemals überaus skeptische Nachbarn sind zu begeisterten Helfern geworden, die Hausmeisterdienste übernommen haben und die bei anderen Projekten mit Eifer dabei sind.

«Und was mache mer jetzt?»

Eine Frage, die immer häufiger an OB Paul Metzger gestellt wurde, nachdem das Gerberhaus fertig gestellt war. Denn für die Kerntruppe aus rüstigen Rentnern rund um «Kapo» Rudi Tobler und Bauleiter Rudi Lehnert und Schreinermeister Ernst Schnorr war die Arbeit längst zur Selbstverständlichkeit geworden – von Ruhestand also keine Spur. Den nächsten dicken Brocken schon im Blick stand – quasi als Zwischengang – nun die Sanierung des Untergeschosses des Melanchthonhauses auf dem Plan. Geld war durch den Überschuss vom Gerberhaus noch vorhanden, sodass der muffige, seit Jahrzehnten kaum genutzte Keller nach zweijähriger Arbeit und 766 ehrenamtlich geleisteten Stunden als Besprechungs- und Ausstellungssaal samt Bibliothek Ende 1996, pünktlich zum 500. Geburtstag Melanchthons im Jahr 1997, wiedereröffnet werden konnte.

Schon während der Arbeiten am Melanchthon-Stüble zeichnete sich das nächste Großprojekt ab. Der Schweizer Hof, markant an der Brettener Fußgängerzone gelegen, harrte seit Jahren einer grundlegenden Sanierung. Zuvor galt es jedoch, den

Sanierungsfall in städtisches Eigentum zu bringen, was 1996 nach langwierigen Verhandlungen auch gelang. Allerdings unter der Bedingung, dass die Sanierung wieder ausschließlich durch die Bürgerschaft erfolgen sollte.

Das stolze, fünfstöckige Fachwerkhaus aus dem Jahr 1707 repräsentiert die städtebauliche Epoche nach dem verheerenden Stadtbrand und eine großbürgerliche Bauherrschaft. Das Gebäude steht auf ausdehnten Kellern eines mittelalterlichen Vorgängerbaus und diente vermutlich seit seiner Erbauung als Herberge, Wirtschaft und Brauerei. Ursprünglich hieß die Wirtschaft «Zum goldenen Schwanen». Die Bezeichnung «Schweizer Hof» bürgerte sich durch die schweizerische Herkunft der Besitzerfamilie Paravinci ein. Von 1979 bis 1996 ungenutzt war das Haus völlig heruntergekommen und ein echter Schandfleck in der «Guten Stube» der 28.000 Einwohner zählenden Stadt.

Im Frühjahr 1997 begannen die Sanierungsarbeiten, wieder unter tatkräftiger Mithilfe des Oberbürgermeisters. Hoffnungsvoll ging man an die Arbeit angesichts der vermeintlich besseren Bausubstanz. Der OB braucht heute Helfer am Schweizer Hof meldete die Lokalpresse. Tonnen von Schutt wurden aus



»SOMMERNACHTSTRAUM« von William Shakespeare

Der Wald ist die Bühne. Vor den Bäumen steigt der Hügel sanft an, so dass die Zuschauer auch auf den hintersten Plätzen genug sehen können. Kobolde und Elfen schlüpfen durchs Gebüsch, der Feenkönig sorgt für Ordnung in seinem Reich, und die Menschen verstricken sich in Liebesfreud' und Liebesleid. Und wo könnte man das schöner inszenieren als im Wald, draußen in der Natur? Am 20.06., 21.06., 22.06.2003 und am 27.06., 28.06., 29.06.2003 werden Schauspieler der Neuen Studio-bühne Freudenstadt jeweils um 20 Uhr das Stück für Zuschauer auf der Anlage des Schützenvereins e.V. Mittelal lebendig machen und dabei alle Sinne ansprechen. Mit Musik, Gesang und gutem Essen.



Wir würden uns freuen, Sie bei diesem Mitmach-Stück in Mittelal begrüßen zu dürfen. Selbstverständlich wird ein Shuttle-Bus von Bayersbronn nach Mittelal eingesetzt sein.

Weitere Informationen bei

Bayersbronn Touristik · Rosenplatz 3 · 72270 Bayersbronn · Telefon 0 74 42/84 14-0 · Fax 0 74 42/84 14-48
www.bayersbronn.de



Herber Rückschlag für die Brettener Bürgerinitiative: Das Fachwerk an der Ostseite des Schweizer Hofes ist komplett verfault, auch das Dach musste völlig abgenommen werden.

den mehrstöckigen Kellergewölben und den oberen Stockwerken geschafft, Nebengebäude abgebrochen und mehrere Schichten Farbe, Tapeten und Putz entfernt. Immer dabei der harte Kern der Bürgerinitiative, aber auch Sozialhilfeempfänger, denen die Stadt die Arbeitsstelle vermittelt hat, oder Jugendliche, die der Oberbürgermeister selbst auf der Straße angesprochen hatte. Parallel sorgte eine bauhistorische Aufnahme für Klarheit über die Ursprünge des Hauses. Die Gebäudesubstanz ist relativ gut, lediglich an zwei feuchten Stellen müssen Dachgebälk und Bodenbalken erneuert werden, wird Paul Metzger im Frühjahr 1997 zitiert. Wenn die Dynamik anhalte, könne man zum Peter-und-Paul-Fest 1998 fertig sein.

Eine Hoffnung, die sich nicht erfüllte. Kein ganzes Jahr später legen die ehrenamtlichen Helfer an der Ostseite zahlreiche verfaulte Balken frei, Gefache haben keine Bindung mehr zueinander, die komplette Fachwerkstruktur auf dieser Seite ist marode, eine Hiobsbotschaft folgt der nächsten. Als Konsequenz muss der komplette Dachstuhl abgenommen werden, der Abschluss der Arbeiten rückt in weite Ferne. Zu diesem Zeitpunkt musste ich meine aufkeimenden Selbstzweifel hinten anstellen und - ehrlich gesagt - meinen Optimismus regelrecht zur Schau stellen, sagt Paul Metzger im Rückblick. In dieser Situation sorgten zusätzliche Spenden und der gewachsene Rückhalt in der Bürgerschaft für neuen Antrieb. Fast fünf Jahre später, nach 35.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden und rund 600.000

Euro Spenden wurde der Schweizer Hof im Juni 2002 als stadtgeschichtliches Museum eröffnet. Ein trotz schwieriger Ausgangsbedingungen architektonisch gelungener Anbau führt nun von der höher gelegenen Rückseite in die oberen Stockwerke des hervorragend in Stand gesetzten Gebäudes, das mit rund 700 Quadratmetern Ausstellungsfläche aufwartet. Im September 2002 eröffnete nach etlichen Jahren wieder eine Gaststätte in den von der Stadt verpachteten Erdgeschossräumen im Schweizer Hof und sorgt für die Fortsetzung der traditionellen Nutzung.

Abgerechnet wurde die Sanierung des Schweizer Hofes – wie alle anderen ehrenamtlichen Denkmalschutz-Aktionen in Bretten auch – über den städti-



Das einst vom Einsturz bedrohte Gebäude ist mittlerweile der Stolz der Bürgerschaft: Der fertig sanierte Schweizer Hof in Bretten erstrahlt in neuem Glanz.

schen Haushalt, allerdings ohne städtische Mittel. Eine Konstruktion, die laut Oberbürgermeister Metzger etliche Vorteile hat: Alle Helfer werden zur ehrenamtlichen Tätigkeit im Sinne der Gemeindeordnung angestellt und sind damit automatisch über die Pauschalversicherung der Gemeindeversicherung abgesichert. Für Buchhaltung, Rechnungsprüfung und Spendenbescheinigung wird die bestehende Infrastruktur der städtischen Verwaltung genutzt, externe Prüfer überwachen die korrekte Verwendung der Mittel. Die organisatorischen Voraussetzungen und Vorschriften eines eingetragenen Vereins sind nicht notwendig, Mitgliederversammlungen, Protokolle und Sitzungen können entfallen. Nicht zuletzt wird für die eingeworbenen Finanzmittel keine Körperschaftsteuer fällig, Spenden sind im vollen Umfang steuerlich abzugsfähig.

Bilanz nach 17 Jahren

Was hat es also gebracht, 17 Jahre Engagement für den Denkmalschutz, vorgelebt durch den obersten der Bürger Brettens und getragen von der Bürgerinitiative Brettener Heimat- und Denkmalpflege? Zuerst einmal zwei hervorragend in Stand gesetzte Kulturdenkmäler, die heute mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Bild der Stadt verschwunden wären, sowie ein halbes Dutzend kleinerer Verbesserungen, deren Aufzählung den Rahmen sprengen würde. Etliche Anregungen für Denkmalschützer, Verwaltungsleiter und Volksvertreter aus anderen Kommunen. Den Ruf der Stadt, eine sichere Abnehmerin für historische Baumaterialien zu sein. Dann aber auch ein deutliches Mehr an Bewusstsein für die eigene Stadtgeschichte und die eigene Leistungsfähigkeit. Nicht zu vergessen: ein besserer bürgerschaftlicher Zusammenhalt und positive Impulse für die Denkmalsituation in den Stadtteilen. Hier wurden nach dem Vorbild der Kernstadt Feuerwehrhäuser, Aussegnungshallen und Gemeindehäuser erhalten, und manch junge Familie interessiert sich wieder für ein altes Haus. Aus persönlicher Sicht ein Oberbürgermeister, der auch in der dritten Amtszeit augenscheinlich bei seinen Mitbürgern sehr beliebt ist und der sechzehn Jahre nach dem ersten Handgriff für ein Brettener Denkmal auch heute noch zu hören bekommt: «Und was mache mer jetzt?».

Die Antwort: Den Simmelturm sanieren, der sich wegen des sumpfigen Untergrunds deutlich zu Seite neigt. Bis 2004 soll er samt einem Stück der südlichen Stadtmauer wieder in altem Stolz sichtbar sein. Dann feiert Bretten 500 Jahre Peter-und-Paul-Fest und 750 Jahre Stadtrechte.

Der Schwäbische Vulkan

*Geotope und Biotope der Vulkanalb
Die Vulkanalb in Aquarellen und Zeichnungen*

Ausstellung im Naturschutzzentrum Schopflocher Alb
1. Mai bis 31. August 2003

Begleitprogramm mit Führungen und Exkursionen
Schautafeln, Gesteinsschliffe, Mineralien, Fossilien

Dienstag bis Freitag 14 bis 17 Uhr
Samstag 14 bis 17 Uhr (Mai und Juni) Sonntag 11 bis 17 Uhr
Lenningen-Schopfloch Telefon (07026) 95012-0, Telefax -10

Ein Projekt der Naturschutzvolunteers Kreis Esslingen

Informationen: Stadt Bretten

Oberbürgermeister Paul Metzger

Untere Kirchgasse 9, 75015 Bretten

Tel. 07252/921-101, Fax 07252/921-160

E-Mail: paul.metzger@bretten.de



Maximilian Ritterspiele Horb

Ritterturniere

Mittelalterlicher Markt

Klosterfest

Drittes Wochenende im Heumonat (Juno) 2003

Unsere Maximilian-Ritterspiele in Horb steigern sich jedes Jahr und begeistern die vielen Gäste. Dies liegt an der Präsentation der Ritter- und Landsknechtlager sowie der historischen Märkte – vom Burggarten durch die Stadt hinab bis zum Turney-Geviert vor einer der schönsten Stadtkulissen Deutschlands.

Der Horber Vertrag (1498)

ist der historische Hintergrund der Veranstaltung, denn vor dem Rathaus wird er täglich zweimal dargestellt, und König Maximilian zieht dann mit seinem Gefolge durch die Stadt.

Jedes Jahr bewerben sich Marktbesicker, Handwerker und Künstler, was auch für die kommenden Ritterspiele sehr wichtig ist.

Wer noch nicht bei uns war und Interesse hat, sollte uns sein Angebot schicken. Im Januar werden die Verträge festgelegt; wir freuen uns auf Ihre Zuschrift

Auskunft bei der Stadtinfo Horb,
Tel. 07451 901-224 oder -231, Fax 901-143
e-Mail: stadtinfo@horb.de
www.ritterspiele.com